**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 30 (1923)

**Heft:** 7

**Rubrik:** Hilfs-Industrie

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Schleifbandbreite mittels eines Schlittens verschoben werden kann.

5. Garantiert längstmöglichste Haltbarkeit der Webschützen und ruhiger, sicherer Gang der Webstühle.

Aus obigen Erläuterungen ist für jeden Webereifachmann ersichtlich, daß diese Maschine einem außerordentlichen Bedürfnis entspricht. Der gute Gang der Webstühle, sowie auch die Produktion werden bei Verwendung vorgenannter Webschützen-Egalisiermaschine wesentlich gehoben. Die Maschine wird für Transmission oder Motorenantrieb geliefert.

## Neuer amerikanischer Webstuhl.

Wir haben in Nr. 3 unserer Fachschrift bereits eine kurze Notiz über den neuen amerikanischen Seidenwebstuhl gebracht; heute sind wir in der Lage, eingehender berichten zu können. Einer unserer Freunde in Amerika schreibt uns hierüber:

„Ein neuer Webstuhl, aber nicht eine neue Idee; wenigstens nicht für die älteren „Ehemaligen", welche hierüber schon, oder noch in Herrn Eders Theoriestunden hören durften. Für die heutigen allerdings eine überlebte Sache, ich glaube wenigstens nicht, daß das Bild vom Stuhl „System Wassermann-Haggenmacher" noch in den Theoriebüchern zu finden ist.

Also bei diesem alten Neuen handelt es sich, wie schon oben angedeutet, um einen sogen. „aufrechten" Stuhl, bei dem der Zettel und das Tuch den davorstehenden Weber in vertikaler Richtung passieren.

Der Stuhl wurde in der amerikanischen Seidenstadt Paterson im Staate New-Jersey gebaut und vor einiger Zeit geladenen Gästen vorgeführt. In seinen Anordnungen und seinem äußern Aussehen unterscheidet er sich vom alten Wassermann-Stuhl nur insofern, daß, was auch logischer ist, der schwere Zettelbaum unten gelagert ist und der Warenbaum oben, statt wie bei jenem umgekehrt. Dann natürlich rein mechanisch und nach modernen Prinzipien, aber sehr einfach konstruiert.

Der Prospekt sagt — nach einigen Worten echt amerikanischer Einleitung, in welcher die Leute sogar Adam und Evas gedenken, jedoch auf Befragen hin von der Idee des Wassermann-Stuhles nichts gewußt haben zu wollen — ungefähr folgendes:

Warum aufrecht? Weil dies die langgesuchte Lösung einer ökonomischen Produktion ist, auf welche alle Fabrikanten heute noch warten.

Wie kommt diese zustande? Durch die Einsparung an Platz. Der aufrechte Stuhl braucht eine viel kleinere Bodenfläche; er benötigt in seiner Konstruktion viel weniger Teile und ist für den Weber leichter und müheloser zu handhaben. Nester, Schifflitätsch, Einschlagfehler, Herausfliegen der Schützen etc. gibt es nicht mehr. Alle Teile sind für den Weber leicht übersehbar.

So der Prospekt und man könnte ihn nicht Lügen strafen.

Der Platzbedarf für zwei solcher Stühle mit einer Blattöffnung von ungefähr ein Meter, beträgt 24 Quadratfuß. Für den Weber gibt es hinter dem Stuhl nichts zu tun, zu allen Manipulationen steht er an seinem richtigen Platz vor dem Stuhl und kann sozusagen alle Verrichtungen in aufrechter Stellung vornehmen, ohne sich bücken zu müssen und die Augen zu sehr anzustrengen.

Unten hat er in seiner ganzen Front den Zettelbaum vor sich, dann folgen die Rispeschienen, über denselben streicht die ganze Kette nochmals über eine Leitschiene zur Erzielung eines reinen Faches, um dann Geschirr und Lade zu passieren. Etwas über Kopfhöhe befindet sich der Tuchbaum mit indirekter Aufwicklung. Das Geschirr arbeitet in Hoch- und Tieffach. Die Lade wird durch die Kurbelwelle auf und abbewegt und hängt zu beiden Seiten zur Erlangung eines leichten, sanften Ganges an zwei starken Spiralfedern. Das Blatt ist ein festes, d. h. einfach in den Ladenkörper eingelegt und hat etwas Spielraum. Auch sind die bekannten Abstellvorrichtungen vorhanden.

Nun aber die Hauptsache. Der wichtigste Punkt der Neukonstruktion ist die dem Schützen beim Passieren des Faches gegebene eigene Führung, welche verhindert, daß derselbe weder Blatt noch Zettel berührt. Aus diesem wichtigsten Moment ergeben sich auch die hauptsächlichsten Vorteile des Stuhles, die fehlerlose Ware und Mehrproduktion. Letztere bedingt durch weniger Stillstand des Stuhles und erhöhter Geschwindigkeit. Er läuft bis zu 200 Touren pro Minute mit einer nie gesehenen Sicherheit.

Die Schützenführung ist folgendermaßen konstruiert. Ueber dem Blatt, welches also horizontal daliegt, ist von einem Schützenkasten zum andern eine Doppelreihe, sich gegenüberstehender Winkellamellen angeordnet. Der Abstand der Lamellen ist ungefähr 1 Zoll und dieselben greifen beim Oeffnen des Faches von hinten und vorn durch den Zettel hindurch in das Fach hinein, sodaß die unten liegenden Schenkel dem durchgehenden Schützen eine Auflage bieten und die aufrechtstehenden den Schützen zu beiden Seiten führen. Derselbe kommt also nirgends mit der Seide in Berührung und kann, wenn auch noch so rauh, den Zettel in keiner Weise schädigen.

Wenn man den Stuhl das erste Mal laufen sieht und man ohne Vorurteil hingegangen ist, so nimmt man nur dessen Vorteile war, wie sie schon im Prospekt angegeben wurden. Jedes Ding hat jedoch zwei Seiten und wenn man den Stuhl statt nur eine kurze Zeit vor Augen zu haben, selbst in Betrieb nehmen könnte, würde man auch seine Schattenseiten herausfinden. Vor allem sollte man noch den Einfluß auf das fertige Tuch verschiedener Gewebearten kennen. Auch wird nicht jedes beliebige Gewebe darauf gewoben werden können, so z. B. nicht zuvielschäftige Waren.

Auf alle Fälle jedoch sind der Vorteile so viele, daß ich glaube dem Stuhl eine Zukunft voraussagen zu dürfen, nicht in dem Sinne, daß er den bisherigen verdrängen würde, jedoch wohl neben demselben bestehen könnte und vielfach der Bevorzugtere sein dürfte. A. M.

# Hilfs-Industrie

## Das Färben der Textilfasern.

(Fortsetzung)

IV.

Seide kann auch in derselben Weise, wie es in der Couleurfärberei geschieht, beschwert und mit künstlichen Farbstoffen gefärbt werden. Doch hat diese Art des Schwarzfärbens nur eine untergeordnete Bedeutung. Zum größten Teil wird auf Seide das Blauholzschwarz erzeugt. Selten wird die Seide ohne Beschwerung schwarz gefärbt; fast immer ist damit eine geringere oder größere Beschwerung verbunden, welche durch Erzeugung von gerbsaurem Eisen und Hämateïneisenlack auf der Seidenfaser zustande kommt; doch werden auch jetzt Zinnbeizen zur Bildung des Farblackes verwendet. Bei Blauholzschwarz greifen Färben und Beschweren häufig ineinander und können diese Vorgänge nicht voneinander getrennt werden. Die Färbeverfahren sind sehr mannigfaltig und es besitzt jede Färberei ihre eigenen Verfahren, welche sie meistens geheimhält.

Im allgemeinen kann man drei Arten der Erschwerung in Schwarz unterscheiden:

1. Die Eisenerschwerung,
2. die Zinnerschwerung und
3. die Zinn-Eisenerschwerung.

Die Eisenerschwerung geht von der Eisenbeize aus. Die Eisenbeize ist basisch schwefelsaures Eisenoxyd und wird als salpetersaures Eisen bezeichnet. Erst beizt man die Seide mit der Eisenbeize, erschwert dann weiter mit Catechou oder man macht nach der Eisenbeize blau, d. h. man erzeugt auf der Seidenfaser mit Kaliumferrocyanid, dem sogen. Blaukali, Berlinerblau und erschwert dann weiter mit Catechou. Vielfach wird der Catechou durch unoxydiertes Blauholz ersetzt oder Blauholzextrakt und Catechou miteinander vereinigt. Eine hohe Beschwerung läßt sich auf diese Weise nicht erzielen. Doch sollen einige Vorschriften dieses Verfahren erläutern. Die abgezogene Seide wird kalt auf ein Bad von Eisenbeize 32° Bé gestellt und wenig umgezogen. Dann ringt man die Seide ab und wäscht an der Waschmaschine. Nach dem Waschen brennt man ab, d. h. die Seide behandelt man mit heißem Wasser. Durch diese Behandlung wird das basische Ferrisulfat gespalten und Ferrihydroxyd auf der Seidenfaser niedergeschlagen. Nach dem Abbrennen erfolgt eine heiße Seifenbehandlung. Nach dem Seifenieren schwingt man aus und erschwert mit Catechou weiter. Zu diesem Zwecke stellt man die Seide auf ein heißes Catechoubad von 5—6° Bé und zieht mehrere Stunden um; vielfach steckt man die Seide, um eine höhere Beschwerung zu erhalten, über Nacht ein. Alsdann wird gut gewaschen und mit Blauholz und Seife gefärbt. Man er-

hält nur sehr geringe Chargen, doch können dieselben erhöht werden, wenn die Eisenbeize in mehreren Zügen wiederholt wird. Es gibt Vorschriften, nach welchen man 5, 6, sogar 10mal mit Eisen beizt. Ein höher erschwertes Bad erhält man durch Ueberführung des Ferrihydroxydes in Berlinerblau. Die mit salpetersaurem Eisen gebeizte und abgebrannte Seide kommt auf ein Bad von Kaliumferrocyanid und Salzsäure bei 40° während zwei Stunden. Hierauf wird ausgeschwungen, 2—3mal mit Wasser gewaschen, alsdann auf ein heißes Catechoubad gestellt, darin erkalten und auch über Nacht liegen gelassen, ausgeschleudert und gewaschen. Zum Schluß färbt man mit 20—30% Blauholzextrakt und 50—60% Seife, vielfach unter Zusatz von 5—10% Gelbholz. Nach dem Färben wäscht und aviviert man. Auch bei dieser Arbeitsmethode kann durch mehrmaliges Beizen mit Eisen die Charge erhöht werden. Ein besonders tiefes Blauschwarz erhält man, wenn man nach dem Catechoubad mit Blauholz und Seife verfärbt, dann in holzessigsaurem Eisen umzieht, wieder auf das Catechoubad zurückgeht und mit Blauholz und Seife nochmals ausfärbt.

In den letzten Jahren hat das Blauholzschwarz auf zinnbeschwerter Seide an Bedeutung gewonnen und die ältern Eisenbeizenverfahren immer mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt.

Man beschwert erst die Seide mit Zinnphosphat, wie bei Couleur üblich, und vermehrt dann die Erschwerung durch Catechou oder unoxydiertem Blauholz oder auch durch Kombination von Catechou und Blauholz. Je nach der Höhe der Charge erhält die Seide 3, 4 oder 5 Züge. Die vorchargierte Seide bringt man auf ein altes, gebrauchtes Cachoubad von 5—6° Bé und setzt, je nach der Anzahl der Pinkzüge, bis 400% frischen Catechou zu, wärmt das Bad bis 65° und zieht drei Stunden um. Vielfach wird dem Cachoubade Eisen- oder Kupfervitriol oder auch Zinnsalz zugegeben. Nach der Cachoubehandlung wäscht man und färbt dann warm bis heiß auf dem Blauholzseifenbad unter Zusatz von Anilinfarbstoffen, wie Methylenblau, Methylengrün oder Malachitgrün, um den roten Stich des Blauholzes zu verdecken. Zum Schluß wird gewaschen, abgesäuert und aviviert. Es kann auch nach dem Catechou holzessigsaures Eisen gegeben werden, dann behandelt man mit schwachem Catechou und färbt hierauf mit Blauholz aus.

Unoxydiertes Blauholz, Hämatein, besitzt bedeutende Erschwerungseigenschaften. Die Gewichtszunahme ist sehr bemerkenswert und kann bei Zinnphosphaterschwerung bis zu 100% betragen. Man benützt diese Eigenschaft des unoxydierten Blauholzes, Seide bis zu 200% zu beschweren. Der unoxydierte Blauholzextrakt zieht in wässeriger Lösung nicht, sondern bedarf des Zusatzes einer Alkaliverbindung, wie Seife, Soda, phosphorsaures Natron usw. Ferner ist die Temperatur des Bades von Wichtigkeit. Bei niedriger, sowie bei höherer Temperatur zieht der Extrakt nur wenig. Das Optimum der Temperatur liegt zwischen 60—70° C. Die zinnphosphatbeschwerte Seide wird in einem Bade, das die Seife oder Alkali in der berechneten Menge, sowie unoxydierten Blauholzextrakt enthält, erst auf 50—55°, dann auf 60° und zuletzt noch auf 70° C erwärmt, und zieht bei jeder Temperatur ca. eine halbe Stunde um. Der auf der Seide sich bildende Hämatoxylinzinnlack ist nicht schwarz, sondern blauviolett. Um Schwarz zu erhalten, wird gewaschen und hierauf auf einem Färbebade von oxydiertem Blauholzextrakt und Seife ausgefärbt unter nachherigem Zusatz von blauen und gelben oder grünen Anilinfarbstoffen. Schließlich wäscht man, säuert ab und aviviert.

Catechon und Blauholzbeschwerung werden jetzt oft vereinigt und ergeben dann die sogen. Monopolfärbung. Die zinnphosphatbeschwerte Seide wird zuerst mit Catechou beschwert, dann gewaschen und kommt hierauf auf ein Beschwerungsbad aus unoxydiertem Blauholzextrakt, unter Zusatz von etwas oxydiertem Extrakte und Seife. Man verfährt hierbei wie beim Beschweren mit oxydiertem Extrakte. Nach der Blauholzbehandlung färbt man in gleicher Weise aus, wie oben angegeben.

(Fortsetzung folgt.)

## Mode-Berichte

**Paris bringt Band in Mode.** -ö- Die Schneiderinnen und Putzmacherinnen in Paris haben die Anwendung von Band in der lebhaftesten Weise aufgenommen und ihr Interesse wird noch angespornt durch die Fabrikanten, die ihnen eine große Auswahl in Neuheiten auf dem Gebiete des Bandes vorlegen. Die geschickte Neuerung in der Einführung des Gebrauches von zwei- und dreifarbigem Band als Schärpe für Unis-Kleider aus Seide oder Wolle hatte eine sofortige Wirkung sowohl auf die Schneiderinnen als auf die Fabrikanten. Infolge dessen erscheint eine Anzahl Bänder, die zur Einfassung von Kleidern geeignet sind, was von den Schneiderinnen mit großem Gefallen aufgenommen wurde und die Putzmacherinnen nicht weniger entzückt sind, diese Neuheiten anzuwenden.

In Bandgeweben sind viele Neuheiten eingeführt worden in der Art und Weise von wellenförmigen und orangefarbigen Effekten. Ciré band ist immer noch vorhanden und moire ciré zieht unter dem Namen „Perlmutter Moiré" die Aufmerksamkeit auf seine Schönheit und Neuheit. — Alle diese Gewebe erscheinen in den breiteren Bändern, die sehr hoch in der Gunst der Mode stehen. Mit dem Hochnehmen der Taillenlinie und Wiedereinsetzen des glockenförmigen Rockes kommen Bandgürtel und Bandschärpen in starken Gebrauch, was große Nachfrage nach Ombrébändern zur Folge hat. Ein regenbogenfarbenes Band über einem weißen Organdi- oder Leinenkleid wird immer Erfolg haben und eine kontrastierende Note zu den zartfarbenen Seidenkleidern und Nachmittagstoiletten bilden. Im Gebiet der Bandschärpen finden wir auch mit Fransen besäumte Neuheiten, karierte und Moirébänder. — Die neueste Bewegung im Bandstil, wie auch in andern Seidentypen, sind die ägyptischen Motive. Die kürzlichen Entdeckungen im Tale der Könige haben das Interesse für ägyptische Zeichnungen geweckt, welche durch die Seiden- und Bandfabrikanten in ihren neuesten Schöpfungen zum Ausdruck gelangen.

## Marktberichte

### Seidenwaren.

Mailand, den 25. Juni 1923. Die Lage auf dem hiesigen Seidenwarenmarkt war in dem zu Ende gehenden Monat gut; am Anfang sogar sehr gut, indem die Detaillisten sich ordentlich für den Sommerbedarf eindeckten. Die Grossisten hingegen warten mit der Bestellung neuer Waren ab, da die kommende Feriensaison keine großen Geschäfte verspricht. Durch das anhaltend schlechte Wetter macht sich übrigens die stille Saison ordentlich bemerkbar. Die Fabriken arbeiten sehr eingeschränkt, z. T. nur mit der Hälfte der Stühle.

Die Hauptnachfrage bezog sich auf Artikel wie: Crêpe de Chine, Georgette, Romain, in uni oder imprimé, mit vorwiegend ägyptischen Dessins. Im weitern kamen Charmeuse, Paillette, Duchesse und Taffetas in Frage.

In kunstseidenen Stoffen ist „Façonné americain", mit Baumwolle abgeschossen, eine große Neuheit, stellt sich aber im Preise noch etwas zu hoch.

Im ferneren sind Twill imprimé und Satin tramé Chappe imprimé zu verzeichnen, wovon letzterer Artikel, in bunten Farben und ägyptischen oder japanischen Dessins, sehr beliebt ist für kleine Sonnenschirme.

Unter den neuen Farben erfreuen sich soleil, bleuet, fuchsia, pain brulé und amande besonderer Gunst. M. G.

London, 25. Juni 1923. Anschläge und Zeitungen künden die Sommerausverkäufe an, und damit das Ende der Saison, wenn von einer solchen überhaupt gesprochen werden konnte. Die ungünstige Witterung hat auf die Nachfrage für leichte Sommerwaren einen noch ungünstigeren Einfluß ausgeübt als dies letztes Jahr der Fall war, und beträchtliche Lagerbestände werden nunmehr zu erstaunlichen Preisen auf den Markt geworfen. Sogar „Ascott", das fashionable englische Pferderennen, vermochte dem Geschäft nur wenig Impuls zu geben, und falls uns nicht noch ein langer Nachsommer bevorsteht, besteht recht wenig Berechtigung für Optimismus.